Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 36

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hans Moser

Heitere Chirurgie

Ein medizinisches Bilderbuch
Fr. 7.–

«Hans Moser entbehrt wohl des medizinischen Fachwissens. Aber er ist dennoch heilkundig. Er weiß, daß Lächeln heilen hilft und illustriert, wie viel heilsamer Humor aus der menschlichsten aller Wissenschaften fließt. Er ist ein Chirurg, der mit dem Zeichenstift statt mit dem Messer manche Wucherung freilegt und das Gift der Humorlosigkeit abgehen läßt.»

Schweizerische Ärztezeitung

Nebelspalter-Verlag 9400 Rorschach

Schlank sein
und schlank bleiben mit
ova Urtrüeb
dem naturtrüben Apfelsaft

wir uns und stießen mit unserem Freund von drüben an. Er war gerührt ob unserer Anteilnahme, – aber vielleicht war es wiederum nur der Alkohol? Wahrscheinlich ist er aber wieder nüchtern geworden, als ihm der Concierge die Rechnung präsentierte.

Wir gingen frühstücken und dann schlafen und bedauerten es nicht mehr, die ‹Mondnacht› nicht vor unserem eigenen Fernseher zu Hause verbracht zu haben. Hedy

Natascha und die Limousine

Luciano flog nach Moskau. Geschäftlich. In Zürich hatte es Nebel. In Genf nicht. So flog er zuerst von Basel nach Genf. Dort wurde das Gepäck in die Maschine nach Prag umgeladen. Diese war in der Folge besetzt. So nahm Luciano den Kurs über Kopenhagen–Stockholm nach Moskau. Und sein Koffer aus Versehen jenen über Prag. Beide kamen in der russischen Hauptstadt an. Der Koffer mit der Pelzmütze und der Zahnbürste einen Tag später.

Luciano trug ein hellblaues Popelinehemd und fluchte, obwohl er das nicht tut im allgemeinen. Aber es war an jenem Morgen 27 Grad in Moskau. Minus.

Täglich hatte er ein Anrecht drei Stunden lang eine sehr lange, sehr breite, sehr schwarze und sehr glanzvolle Limousine mit Chauffeur und Natascha zu benützen. Zweiteren zum Fahren und drittere zum Reden. Das heißt sie dolmetschte von Russisch in Hochdeutsch mit Glarnerakzent. Ihr Chef ist Glarner.

Luciano machte Gebrauch vom Angebot seiner Firma und fuhr anderntags um 5 Uhr abends im hellblauen Hemd und der Seidenkrawatte und Natascha und dem Chauffeur in der Limousine auf den Flugplatz außerhalb der Stadt. Dort stand die Maschine der Aero Flot. Dort war der Koffer mit der Pelzmütze und dem Zahnbürstchen.

Auf dem Weg dorthin konnte sich die Dolmetscherin kaum erholen von der schwarzen Pracht eines Wagens, den sonst nur Funktionäre fahren, wie sie sagte.

Der Koffer gelangte sehr rasch zu seinem Besitzer.

Unterdessen wurde es Feierabend und Natascha bat Luciano, dem Chauffeur sagen zu dürfen, er möge sie heimfahren vor ihre Wohnung. «Wissen Sie, damit mich alle Leute sehen!»

Luciano tat Natascha den Gefallen. Sie kamen in ein Viertel, das sonst von Touristen nicht aufgesucht wird. Hohe Miethäuser mit schmucklosen Fassaden, enge Straßen und dunkle Hauseingänge. Dort hielt die Limousine an. Und sofort bemerkte man sich bewegende Vorhänge bis zu den obersten Stockwerken.

Natascha blieb sitzen und unterhielt sich lange und eingehend mit dem Chauffeur. Endlich unterbrach Luciano ihren Redestrom mit der Frage, ob sie nicht aussteigen wolle.

«Bitte noch nicht. Je länger wir hier stehen, desto mehr Leute sehen uns!»

«Aber ich kann an den Fenstern niemand sehen», sagte etwas naiv Luciano zu Natascha. «Haben Sie eine Ahnung», erklärte diese, «alle, alle sind sie hinter den Vorhängen!»

Und als dann Natascha den Wagen endlich verließ, ließ es sich Luciano nicht nehmen, seiner Sekretärin neben dem Wagen hochoffiziell die Hand zu küssen, während der Chauffeur die Türe der Limousine offen hielt.

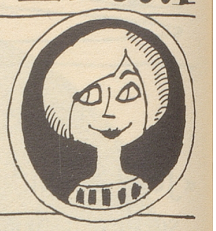
Soll einer sagen, die Schweizer seien nicht galant! Sie sind es immer dann besonders, wenn sie Humor haben. Auf dem Rückweg zum Hotel lächelte Luciano im hellblauen Popelinehemd vor sich hin.

Er war überzeugt, ein wenig der russischen Seele begegnet zu sein!

Angelica Arb

Liebe Angelica, wir wären an Nataschas Stelle auch nicht anders, ich kann sie gut verstehen. B.

Die Seite der Frau



Das Rezept

Es ist einfach in der Anwendung, absolut risikolos und eignet sich zudem für fast alle Lebenslagen. Es gibt zwei Varianten davon, die indessen nur leicht voneinander abweichen.

Falls Ihnen jemand eine Frage stellt, auf die Sie keine Antwort wissen oder deren Beantwortung Ihnen unbequem ist, sagen Sie jeweilen langsam und mit Ueberzeugung: «Das hat man schon immer so gemacht!» (Variante A) oder aber: «Das ist schon immer so gewesen!» (Variante B.) Sie werden sehen, wie diese Formel einschlägt! Nur ganz eigensinnige Grübler oder sonstwie asoziale Typen, die ohnehin unsere nationale Eigenart gefährden, werden dann nochmals den Mund auftun und etwa ein mühsames ‹Wieso?› herausbringen, auf das Sie gar nicht einzutreten brauchen, denn durch Ihre souveräne Antwort haben Sie die übrigen Zuhörer sowieso auf Ihrer Seite. Zugegeben, das Rezept ist schon seit einigen Jahrhunderten recht weitherum verbreitet, aber das beweist noch lange nicht, daß es bereits ins Volksbe-

« Du mußt strenger sein mit Dir selbst, Robert! Dein Gemälde erinnert immer noch viel zu sehr an ein Gemälde! »